

# Der westdeutsche Naturfreund

Nachrichten der Gaue Rheinland und Westfalen im Touristenverein „Die Naturfreunde“

10. Jahrgang

Februar 1929

Zweites Heft

## Und wenn wir marschieren . . .

Und wenn wir marschieren,  
dann leuchtet ein Licht,  
das Dunkel und Wolken  
strahlend durchbricht.

Und wenn wir uns finden  
beim Marsch durch das Land,  
dann glüht in uns allen  
heiliger Brand.

Und wenn wir im Sturme  
dein Ziel uns gonäht,  
dann rät vor uns allen  
Niemand der Tat.

Du Volk aus der Tiefe,  
du Volk in der Nacht:  
Vergiß nicht das Feuer,  
bleib auf der Wacht!

## Zwischen den Jahreszeiten

Wenn die letzten Funken der winterlichen Sonnehendfeller in die kalten Nächte zerstoßen sind, dann durchströmt uns ein leises Ahnen des kommenden Frühling. Zwar tritt noch einmal der gestrenge Winter mit all seiner glitzernden Pracht an, aber wie alles wird auch seine unge- stüme Macht einmal ein Ende nehmen und den wärmenden Strahlen der Himmelsbeherrscherin weichen müssen. Noch einmal feiern die flinken Skier Triumphe, leiten ihre glücklichen Lenker in tiefverschneite Winterherrlichkeit. Aber die länger werdenden Tage kündigen die unerbittliche Forderung des schon werdenden neuen Früh- lings.

Natur im Kampf! Wir aber müssen den Tag nützen, darum hinaus an jedem Winter- tag in die Frische des Wintermorgens über endlos scheinende Schneebedeckte Fluren.

Februarstimmung: Uebergangszeit! Sie ist so ganz anders, als die des nebelgrauen Novembers, ist das Hoffen auf Frühling und Sommer, die Zeit neuer Ferienpläne. Kaum, daß die ersten scheuen Weibchen und Schneeglöckchen ihre vor- witzigen Köpfchen hervorstrecken, da regt sich in der Großstadt das Wandervölkchen, dem es, durch die Verhältnisse bedingt, nicht möglich war, Winterfreuden zu erleben. Darum beginnt jetzt die Zeit der Werbung. Hat erst der liegende Frühling das Feld erobert, die Herzen frei und froh gemacht von allem Griesgram, die Ofenhocker aus ihrem sicheren Versteck heraus- gelockt, dann dürfte es für dieses Jahr schon wieder zu spät sein. Wer für den Sommer kauft, muß mit der Werbung und dem Sparen zeitig beginnen.

Sparen? Ja, wovon? Wir Proletariat ge- hören nicht zu jenen, die ihren dampfenden Silvesterpunsch beim trockenen Gedeck zu vierzig Reichsmark, wie es die Zeitungen von Berlin zu

berichten trübten, eintrahnten. Auch nicht zu jenen, die lärmende Masken-Redouten besuchen. Denn in den Ballsälen feiert der Karneval auf das Kommando schlauer Geschäftemacher wilde Orgien. Nicht nur die Bürger, sondern auch viele Proletarier glauben sich Selbsttäuschungen hin- geben zu müssen. In tabak-, parfüm- und alkoholverfeuchter Luft wird bei buntem Glitter und Talim die rauhe Wirklichkeit zu vergessen versucht. Das Erwachen aus diesem Rausch ist darum um so schlimmer. Und es kann nicht ge- leugnet werden, daß gar manchmal der Besuch eines solchen Balles mehr kostet, wie eine ganze Ferienfahrt.

Man nennt es ganz zu Unrecht rheinische Fröh- lichkeit. O, wir Naturfreunde, besonders aber die Naturfreundejugend, sind nicht abhold fröh- licher Geselligkeit. Bunte Abende sind überall beliebt. Es hieße unsere Zeit verkennen, wollten wir mit nonnenhafter Scheinheiligkeit das lebenbejahende Temperament in uns ertönen. Wir wollen Freude, denn gerade in der frohen Geselligkeit werden Werte ans Tageslicht ge- fördert, die sonst still schlummernd verkümmern müßten. Wir können diese Freude haben, ohne uns, wie Lassalle sagt, „den Lasten der Unter- drückten, den müßigen Zerstreuungen der Ge- dankenlosen, noch dem hemmungslosen Leicht- sinn der Unbedeutenden“ hinzugeben. „Jugend ist Trunkenheit ohne Wein.“

Denkende klassenbewußte Proletarier meiden die Festlichkeiten, die nur für die Wirte und Brauereiaktionäre einträglich sind. Naturfreunde sparen ihre so schwer verdienten Pfennige für Sommerurlaub und große Treffen. Im August aber läuft wieder ein Naturfreunde-Sonderzug in die Schweizer Alpenwelt und Pfingsten treffen wir uns alle an der Moselmündung im schönen Koblenz. Dafür sparen wir mit ganzer

Kraft und stärken Körper und erfrischen den Geist zum Klassenkampfe. Reaktion gegen Kultur.

Nur noch einige Wochen dauert die Uebergangszeit des Vorfrühlings, dann wird der

Märzensturm über die Felder brausen. Märzsturm aber ist getränkt vom Geist der Revolution, zum neuen Wollen.

Lebnet dem Frühling Herzen und Sinn. Sei tatbereit.  
Theo Müller.

## Was gab dir die Bewegung, Genosse?

Seit Jahren steht du nun schon in der Naturfreundebeziehung. Immer aktiv. Immer an führender Stelle. Stets zum talkräftigen Handeln bereit. Dann und wann, vielleicht aus einer Augenblicksstimmung heraus, nur flüchtig, hältst du einmal Rückschau. Fragst dich: Was ist gewesen? Was hat dir die Bewegung gebracht? Antwortest mit einem Wort: Arbeit! Wiederholst nachdenklich: Arbeit! Arbeit! Ja, immer bist du mit Arbeit für die Bewegung bepackt und meistens überladen gewesen. Nicht nur hast du dich eifrig bemüht, in jeder Zusammenkunft zu sein, wöchentlich einmal, zweimal, dreimal, Monate hindurch, Jahre hindurch. Du hast auch ängstlich darüber gewacht, daß das Programm wirklich durchgeführt wurde, daß immer Leben da war, daß immer alles möglichst reibungslos von statten ging. Alle Kleinarbeit, was es auch immer war, hast du im stillen, ohne viel Aufhebens davon zu machen, geleistet. Du hast die Geschäfte des Obmannes, Kassierers oder Schriftführers besorgt, hast andere Funktionen ausgefüllt, schreibst Protokoll über Protokoll, versorgst die Arbeiterpresse mit Notizen und Artikeln, mußtest Wanderungen führen, Vorträge ausarbeiten, Abende vorbereiten. Immer warst du organisatorisch und agitatorisch tätig. Du machtest dir Vorwürfe, wenn du aus irgendeinem triftigen Grunde eine Sitzung nicht wahrnehmen konntest. An vielen Sonntagen, wenn prächtiges Wanderswetter war, mußttest du zu Konferenzen. Alles das und sicher noch viel mehr tatest du um der Bewegung willen, um der Bewegung zu helfen. Deine ganze freie Zeit hast du der Bewegung geopfert. Deine besten Kräfte, soweit sie der Beruf nicht nahm, schenkest du der Bewegung. Persönlich hast du gar manches versäumt. Vielleicht hättest du dich beruflich weiterbringen können. Es wäre auch gut für dich gewesen, wenn du deinen Körper ausgebildet hättest. Aber die Woche hat ja nur sieben Tage. . . . Raum hattest du noch Zeit, ein Buch mit Sorgfalt zu lesen oder Zeit, ein wissenschaftliches Werk zu studieren. Zeitschriften arbeitetest du flüchtig durch, um auf dem laufenden zu bleiben. Unannehmlichkeiten und Nerger hast du wohl obendrein gehabt.

Und der Erfolg, Genosse? Kann man überhaupt von einem Erfolg sprechen? Viele Menschen hattest du in den Jahren zu uns kommen sehen. Viele sind nach kurzem Gastspiel wieder gegangen. Sie konnten oder wollten den tiefen Gedanken der Naturfreundebeziehung nicht erfassen, denn es ist ungemein leichter, den Weg des bürgerlichen Menschen zu gehen, nach bürgerlichem Muster zu leben und nirgends anzuecken. Ist also nicht die aufgewandte Mühe zu groß, wenn man gar keinen Erfolg sieht? Hat die ganze Arbeit überhaupt Zweck? Ein düsteres Bild, das da gemalt wird,

nicht wahr? Aber hat es nicht häufig deine Stimmung entsprochen? Und doch bleibst du Warum?

Ja, Genosse, nun auch einmal die andere Seite aber, bitte, ganz aufrichtig! Hat dir die Bewegung denn gar nichts gegeben? Hast du dir schon einmal die Frage vorgelegt, welchen Inhalt dein Leben haben würde, wenn du nicht in der Bewegung ständest? Hat die Bewegung dir nie das Glück gegeben, zu empfinden, daß du mit deinen Kräften dazu beigetragen hast, die Menschen aufzuwecken, sie loszureißen aus der drückenden Schwere des Alltags, sie freizumachen vom oberflächlichen Denken und vom achtsamen Vorübergehen an allen Erscheinungen des Lebens, sie empfänglich zu machen für die Schönheiten der Natur und Kultur, sie zu begeistern für den großen Kampf um die Befreiung der Menschheit? Ist es nicht schön, an der Gestaltung und am Aufbau des Neuen bewußt mitarbeiten zu können? Hat die Bewegung somit deinem Leben nicht einen Inhalt gegeben; hast du dir durch sie nicht ein Lebensziel gestellt? Und hat die Bewegung dir nicht Freunde gegeben, die gerade so arbeiten wie du und die sich dann und wann vielleicht auch so einsam fühlen wie du? Aber ist es nicht schön zu wissen, daß in der sozialistischen Bewegung überall, auf dem ganzen Erdball, viele Genossen unermüdet mit all ihren Kräften tätig sind? Jeder Tag hat dir Neues gebracht. Viel Freude dazu. Ja, wie goldene Fäden leuchten die vielen freundigen Erinnerungen und Erlebnisse hervor, die dir die Bewegung gebracht hat, immerzu, auf schönen Veranstaltungen, in unzähligen Zusammenkünften, auf erhebenden Feiern, auf großen Treffen, auf lustigen Wanderausfahrten, in Naturfreundehelmen, in froher Gemeinschaft, wo und was es auch immer war. Diese Freude war es vor allem, die dich in deinem Willen gestärkt und gefestigt hat. Sieh, Genosse, alles das hat dir die Bewegung gegeben. Und sollte es nicht ein Vielfaches aufwiegen das, was du ihr opferdest?

Und dann, vergiß in trübten Situationen, bei Rückschlägen, bei Enttäuschungen nie eins: Jede neue Bewegung bedarf einer unendlich langen Zeit, um zu wachsen. Der Erfolg ist nie im Augenblick da. Die Naturfreundebeziehung ist gerade so wie die gesamte Arbeiterbewegung, von klein auf, aus den winzigsten Anfängen herausgeworden. Mut, Ausdauer, Hingabe und Idealismus von vielen einzelnen, verbunden mit der unangesehnten Werbung von Mund zu Mund, haben es vermocht, daß es immer höher ging und weiter höher geht. Nur die Kleinarbeit hat uns weitergebracht. Willst du dich zukünftig davon ausschließen, Genosse? Wisse, daß Sozialist nicht etwa ein Titel ist, sondern Sozialist sein bedeutete große Verpflichtungen auf sich nehmen. Man kann

verschiedenes tun. Man kann den Standpunkt des Bestimmten einnehmen, daß alles zwecklos ist und „doch nichts dabei herauskommt“. Das führt dann bald zum Spieß. Man kann auch hin und wieder mal etwas tun, wenn man sehr dazu angehalten wird, sich sonst aber aufs heimliche Kritizieren verlegen; das führt dann zur Laubheit und zum Rörgeln. Es gibt auch noch ein drittes. Zu jeder Zeit einzugreifen und bewußt mitzuarbeiten und mitzugestalten. Äußere mißliche Lebensverhältnisse, insbesondere die traurige Erwerbslosigkeit, vermögen letzteres vorübergehend zu hemmen. Das ist eine ganz natürliche Erscheinung und sollte ruhig von allen anerkannt werden. In solcher Lage bedarf es einer ganz besonderen Energie, um auf dem Posten zu bleiben. Aber abgesehen von solchen Umständen sollte es dir ein leichtes sein, zu entscheiden, was du tun willst.

Und jetzt noch ein kurzes Wort an dich, Genosse, und an dich, Genossin, an euch alle, Freunde, ihr Miten und ihr Jungen: Wir freuen uns, daß ihr den Willen habt, immer zu kommen und auch immer dabei seid. Versucht auch einmal mitzuhelfen, steht nicht abseits. Es gibt ja soviel, so unendlich viel zu tun, und doch könnte alles getan werden, wenn die Zahl der Mitarbeiter eine größere wäre. Es ist ja gar nicht so schwer. Je mehr helfen, um so leichter ist es und um so mehr Freude macht es. Das ist allerdings Voraussetzung: Die Arbeit darf nicht widerwillig und mürrisch verrichtet werden. Sie muß getan werden vom ganzen Menschen, aus vollem Herzen, mit Liebe zur Sache, mit heller Freude, mit jugendfrischem Mut und mit allem Optimismus. Wer will es einmal versuchen?

August Seeling, Duisburg.

## Die Kurve

Eine Kurve ist — na — ist eben eine Kurve. Ist etwas, das sich von dem Richternen, Geradenigen der heutigen Zeit wohlwollend abhebt. Ist etwas Krummes. Eine feine Definition, was? Also zum Beispiel: Man geht auf einer schönen, geraden Straße, seines Weges ruhig fürbass, und wird dann plötzlich um die Ecke — herum — gebracht, dann hat man eine Kurve genommen. Derartige Kurven gibt es viele. Manches Ereignis haucht bildhaft vor mir auf. Schöne Jugend-erlebnisse, nicht alle sind davon heiter verlaufen, werden nachgerufen. Angefangen mit Kinderwagen, über Kollschube, fliegender Holländer und Vergleichen zum Fahrrad. Höher ging's bis jetzt noch nicht. Bemerken will ich noch, daß die meisten der genannten Gerätschaften nicht mein Eigentum waren. Darum gab es auch viele fliegende Kurven. Und im Winter auf der Rodelbahn sogar rutschende.

Aber all diese Kurven erlitten und heiteren Bedenkens sollen diesmal meiner Betrachtung nicht unterliegen. Meine Aufmerksamkeit gilt einer anderen Kurve. Einer feinen, schmalen Kurve, ein säuberlich mit Tusch auf Papier aufgemalt. In Zickzacklinien huscht die Kurve über das Papier. Auf und ab. Manchmal zu großer Höhe anschwellend, dann wieder ein Hinabgleiten, und das oft bis zu einer beträchtlichen Tiefe. Am Rande des Papiers ein Gewirr von Zahlen. Oben drüber in kräftiger Schrift: „Die Gruppenabende im Jahre 1928“. Das ist die Kurve, die ich nun in aller Ruhe betrachte. Und wieder, sehr vieles sagt mir diese einfache Linie. Ihr Verlauf kündigt mir an: Waren wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg? Waren die Veranstaltungen des Jahres den Bedürfnissen der Mitglieder angepaßt? Waren manche Veranstaltungen nicht zu hoch für die Zusammenziehung der Gruppe? Alles das sagt mir die Kurve in ihrer klaren und deutlichen Sprache. Aber nun tauchen doch Bedenken auf. Können nicht an diesen oder jenen Abenden, wo ein schwacher Besuch aufzuweisen war, andere Motive für das Verhalten der Mitglieder maßgebend gewesen

sein? Können nicht persönliches Unwohlsein, Familienverhältnisse, die schlechte Witterung der Grund des Fernbleibens sein? Das sind gewiß Einwände, die etwas für sich haben. Aber sind diese angeführten Dinge wirklich von solcher Bedeutung, daß das Bild von den Arbeiten des vergangenen Jahres dadurch ein anderes Aussehen bekäme? Das ist gewiß ein großer Nachteil der Darstellung. Das ist etwas, das mir die Kurve leider nicht sagen kann.

Meine Bedenken und Einwände verflüchtigen sich nach kurzer Ueberlegung. Beruhigt geht mein Blick über das Papier. In Gedanken gehe ich die einzelnen Veranstaltungen durch, erlebe sie noch einmal. Die ganze bunte Mannigfaltigkeit der Veranstaltungen eines Jahres zieht im Geist an mir vorüber. Wieviel Arbeit, wieviel Aufopferung haben sie gekostet. Manche frohe und heitere, manche ernste und feierliche Stunden haben sie uns beschert. Frohe und heitere Stunden, in denen man die Trübsal und die Bitternisse der heutigen Zeit vergaß, in denen man das Elend des grauen Alltags für kurze Zeit abstreifte und lachen konnte. Und dieses frische Lachen, das man bei uns lacht, macht den ganzen Menschen jung und freudig. —

Ernste und feierliche Stunden, die uns die Verhältnisse unserer Zeit offenbarten, in denen uns die Schattenseiten der gesellschaftlichen Ordnung offengelegt wurden, Stunden, die uns unser großes Ziel aufzeigten und in denen wir uns mit ganzem Herzen gelobten, für dieses Ziel, für die Befreiung der Menschheit zu kämpfen und unsere ganze Kraft dafür einzusetzen. —

Muß schnell auf einmal die Linie zu einer gigantischen Höhe. Das Zehnfache des Durchschnittsbesuches der anderen Veranstaltungen erreicht sie spielend. Es war eine öffentliche Feierstunde der Naturfreunde. Viel Arbeit kostete sie. Ihre Vorbereitungen spannten uns an. Der Erfolg belohnte uns dafür. Wir propagierten für unsere Idee. Und auch unser Herz erfüllte sich mit Stolz über das gute Gelingen unserer Veranstaltung. Noch andere Stunden, gut gelungene.

die uns heute noch erfüllen und bewegen, tauchen auf. Fehler und Mängel einzelner Abende fallen mir ein und lehrten uns, auch einmal anders zu können.

Alles das zieht bei der Betrachtung der Kurve im Geiste vorüber. Mein Blick bleibt auf einer Zahl haften: Durchschnittlicher Besuch der Gruppenabende. Ich vergleiche das Ergebnis mit der Mitgliebertzahl der Gruppe und — freue mich

darüber. Freue mich sogar unbändig darüber, weil das Ergebnis ein gutes ist. Weil das Ergebnis mir sagt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Und wenn wir nach Umstellung von verschiedenem in dem Sinne des Vorjahres verstärkt weiterarbeiten, dann helfen wir mit an dem Aufbau unserer großen Organisation und damit zugleich an unserem großen Ziel, der Befreiung der Menschheit!  
Karl Harzig, Duisburg.

## Stilaufen

Weißer Winde — Eisgebilde,  
Hängen von den Höhen nieder.  
Gleichend glitzernde Bergesgipfel  
Medien ihre starken Glieder  
Zu der klaren Wintersonne.

Und die Hänge locken, rufen,  
Ganz vom Sonnenschein umtoben,  
Ihre ganze Pracht uns bietend. —  
Und wir eilen froh nach oben;  
Voller Jubel, Mut und Wonne.

Es ist ein herrliches Empfinden,  
Von den klaren, weißen Firnen  
So ins Tal hinabzufliegen  
Gleich den fallenden Gebirgen,  
Die sich jäh vom Himmel lösen.

Es ist festig, kann man sagen:  
Wenn man sich im trauten Kreis,  
Von wundervollen Schneeschuhfahrten  
Vieles zu erzählen weiß. —  
„Ich bin auch dabei gewesen!“

Selene Blumberg, Remscheid, zur Zeit Amsterdam.

## Eine Wanderung im Wintermorgen

Noch ist es Nacht. Kein Mondenschein, kein Sternennacht begleitet den werdenden Tag auf seiner Bahn. Die Wolken aber leben und atmen. Tausend weiße Sternchen streut der Himmel. Es ist, als flatterten Schleier nie gesehener Gestalten durch die Luft. Wundersame Töne werden nach. Das klingt und raunt wie die Serenade einer wunderpendenden Winternacht. Ich gehe meine Straße und trinke alle Schönheit dieser Stunde. Da steht vor mir der Eichenwald. Heute sind es weder Baum noch Strauch, sondern ein Heer vergrößerter Totenlichter, die warten auf das Licht des neuen Tages. Mir zur Seite zieht ein Baum seine Grenzen um eine Weide. Gestern noch hingen seine Glieder zerbrochen an den Drähten. Heute hat ein weißer Mantel dieser Häßlichkeit seine Parnherzigkeit umgehängt. Es ist, als zögen verummte, phantastische Gestalten um einen Diamantteppich. Ich kann mich kaum sattsehen an dieser Schönheit, und wünsche, diese Weibeskunde möchte nie zu Ende gehen. Vor mir taucht

ein Licht auf. Es ist eine Bogenlampe, welche dieser Poesie Licht und Leben verleiht. Ich trete ganz in den Lichtkreis der Lampe und bin überrascht von dieser Fülle von Schönheit. Ganz leise zittern die Lichtreflexe auf dem weißen Grund und ziehen ihre Kreise, wie ein ins Wasser gemorfener Stein auf einer ruhigen Wasseroberfläche. Die schwarzen Schatten tanzen auf dem Boden und blenden das Auge. Ich muß weiter. Neben mir in einem Garten steht Kohl. Ich muß lächeln über die pudigen Zwerggestalten, die derselbe angenommen hat. So ziehe ich meinen Weg und überall scheint mir die Welt verzaubert und verwandelt. Allmählich kommt der neue Tag. Mir wird der Abschied schwer von all dem Zauber dieser weihewollen Winternacht. Es tanzen immer noch die Flocken. In mir ist die Freude über das Erleben einer schönen Stunde, einer Wanderung durch einen werdenden Wintermorgen.

Bertrud Happe, Ortsgruppe Hüls (Westf.).

## Wald im Schnee

Einsam ist es da draußen, nur wenige wissen von der Herrlichkeit des verschneiten Waldes.

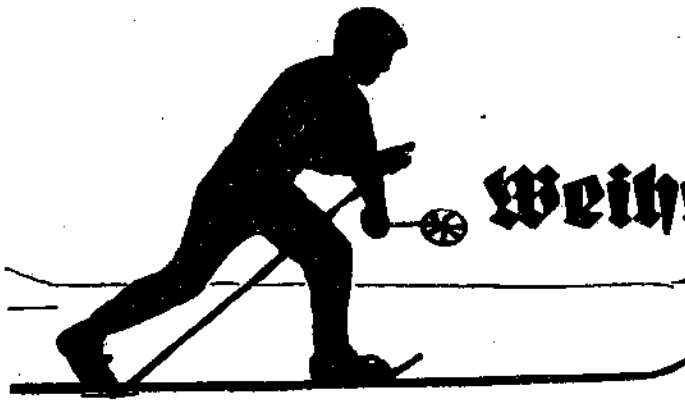
Im Zwielicht des nahenden Morgens schreiten wir durch den Wald. Ein Märchen! Es ist so wunderbar still. Hell leuchtet im nächtlichen Dunkel der Schnee, du kannst den Schritt der anderen kaum vernehmen. Es ist, als feiest du alleine in weiter Runde.

Schnell wird es heller, denn wolkenlos ist der

Himmel. Im Osten steigt rötlich die Sonne empor und schon spielen die ersten Strahlen auf den schneebedeckten Gipfeln der Bäume. Nicht lange und bald liegt die ganze Landschaft vom Schein der Sonne übergossen. Wie das blendet, wie das glühert, alles ein Meer von Gold. Es sind nicht Worte genug, den Anblick zu schildern.

Ein Märchen? Nein — Wirklichkeit!

S. Treppe, Köln.



## Unser Weihnachts- Wintersporttreffen im Sauerland

Was bis jetzt ausschließlich dem Süden Deutschlands überlassen geblieben oder in den österreichischen und schweizerischen Gebieten geschaffen wurde, ist nun auch für die Rheinlande Tatsache geworden. Die Wintersportler, die bisher einzeln dem Sport huldigten, galt es zusammenzufassen und sie für ein größeres Treffen zu interessieren. Dies ist in den Weihnachtstagen erreicht worden. Arbeiter-sportler und Naturfreunde fühlten sich eins miteinander, waren sich über die Bedeutung dieser Zusammenkunft einig. Mit gemeinsamer Kraft galt es, für die Zukunft Wegbereiter für den Wintersport der Arbeiterklasse zu sein. Dieser herrliche Sport, der nicht nur Geist und Körper stärkt, sondern uns auch die herrlichen Winterlandschaften erschließt, soll nicht mehr Privileg der besitzenden Klasse sein, sondern weiten Kreisen der Arbeiterschaft erschlossen werden. Doch, da gilt's noch manches zu tun: Fahrverbilligung, Zeitkarten-dauer, Uebernachtungs- und Hüttenangelegenheiten und vieles mehr. Das kann aber nur mit vereinter Kraft erreicht werden.

Schon lange vor Weihnachten traf man die Vorbereitungen. Skikurse und Trainingsübungen sollten den Anfängern die technischen Fertigkeiten beibringen. Als dann die Tage heranrückten, fragte wohl mancher, ob uns auch der Wettergott günstig sei. Als sich die ersten Ortsgruppen im Zuge begegneten und von Station zu Station immer neue hinzustiegen, war die Freude der einzelnen groß. Als in Hagen bekannt wurde, daß rote Fähnchen mit der Aufschrift: „Treibt Wintersport in der sozialistischen Interessengemeinschaft“, vorhanden sind, wurde allseitig der Wunsch zum Ausdruck gebracht, die Fähnchen an die einzelnen Wagenabteile zu befestigen. Jeder empfand impulsiv, daß man das Treffen demonstrativ gestalten mußte, um der Öffentlichkeit zu zeigen, daß der Wintersport heute nicht mehr ein Privileg der besitzenden Klasse ist, sondern schon größere Kreise der Arbeiterschaft erfaßt hat. Doch engherzige Stationsvorsteher, so in Fröndenberg, glaubten sich dazu berufen, eigenhändig die Fähnchen abzureißen. Schallendes Gelächter charakterisierte diese Handlung. Als wenn man damit den Geist töten könnte, das Auftreten der Arbeiter-wintersportler verhindern würde. In Bestwig gab es einen kurzen Aufenthalt. Erregte schon die große Zahl der Wintersportler Aufsehen, wie mag es den Spießhörnern aber erst in den Ohren genellt haben, als die sozialistischen Kampflieder: „Brüder,

zur Sonne, zur Freiheit“ und „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“ erschallten. Der Zug nach Winterberg entführte uns bald, befreite Bestwig von roter Fahne und sozialistischen Kampfliedern.

Waren zuerst die Wetteraussichten ungünstig, wie angenehm enttäuscht war jeder, als er in Winterberg ankam. Neben prächtiger Skimöglichkeit das herrlichste Winterpanorama. Schneebedeckte Dächer und tiefverschneite Tannenswälder gaben uns das Geleit. Die Telegraphendrähte waren dicht mit Nachreif behangen. Ein Gefühl, das man nicht schildern kann, das jeder nur selbst erleben kann, ließ für einen Augenblick alles vergessen. Doch nachdem der Nausch verfliegen, empfand man um so bitterer die Lage der arbeitenden Bevölkerung, der es nur für wenige Tage vergönnt ist, diese Dinge zu schauen; sie zu genießen. Wieviele haben überhaupt keinen Blick dafür, weil soziales Elend ihre Nerven zerstörte, die Armut in der Familie ihre Gedanken voll in Anspruch nimmt.

Am Touren oder Uebungen war erklärlicherweise am ersten Abend nicht mehr zu denken. In vier Herbergen verteilt, bereiteten sich alle auf das morgige Treffen auf dem Herloh, den bekannten Uebungsplätzen bei Winterberg, vor. Am anderen Morgen zogen die einzelnen Gruppen gleich einem Sterntreffen von den Herbergen Alt-Astenberg, Mollseifen, Gkarringhausen und Hilsfeld Winterberg zu. War auch ein Teil durch die zuerst scheinbar ungünstigen Witterungsverhältnisse daheim geblieben, hatte auch die Aussperrung in der Nord-Westdeutschen Metallindustrie dazu beigetragen, daß viele nicht mitmachen konnten, so war dennoch eine stattliche Zahl Arbeitersportler dem Rufe gefolgt. Um Mittag begrüßte Genosse Otto Hennig als Kreisleiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, und Genosse Fritz Ruppert als Gauleiter der Wintersportler des WDR., Gau Rheinland, die Anwesenden mit dem Gruß „Frei Heil“ und „Berg frei“.

Der Musikant: Die Interessengemeinschaft zwischen beiden Körperschaften möge für die Zukunft zum Wohle der gesamten wintersport-treibenden Arbeiterschaft erhalten bleiben. Die angeschlossene Tagung war der Auftakt für eine kräftige Wintersportbewegung in den Kreisen der noch fernstehenden Arbeiter. Die darauf folgenden Stunden wurden mit dem Erlernen skitechnischer Fertigkeiten, dem Schneeflug, Stemmbo-gen, Kristiania, Telemark und anderen Uebungen

ausgefüllt. Am Abend ging's dann den einzelnen Herbergen zu. Die nachfolgenden Tage standen im Zeichen der Skitouristik, der Heranbildung der „Skifaher“, der Pflege der Geselligkeit, des Gemeinschaftsgeistes und einer Schnitzeljagd auf Skiern. Schade, daß der letzte Tag verregnete. Er hätte noch zu einer schönen Tour ausgenützt werden können. Damit hatte das Westdeutsche Wintersporttreffen sein Ende erreicht. Hoffen wir, daß dieses erste große Treffen zu quantitativen und qualitativen Erfolgen für die wintersport-treibende Arbeiterschaft führen möge.

Genossen und Genossinnen! Hiermit hat ein Treffen seinen Abschluß erreicht, an dem viel Zeit und Arbeit verwendet wurde. Wie ist nun das Ergebnis? Entspricht es den gesteckten Aufgaben oder hat Enttäuschung über nicht Erreichbares Platz gegriffen? Ich glaube wohl im Sinne der übergroßen Mehrheit zu sprechen, wenn ich sage, daß vieles erreicht, doch noch viel mehr zu schaffen übrig bleibt. Mögen die Mängel, die sich gezeigt haben, allen ein Ansporn sein mitzuhelfen, daß die Wintersportsektion Gau Rheinland eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft werde. Ich zitiere hier nur einige Dinge, um zu zeigen, wie notwendig es ist, enger denn je zuvor zusammenzuarbeiten. Hat nicht jede Ortsgruppenleitung empfunden, wie wenig sie ihren Mitgliedern über den Winter sagen kann? Wie kann man aber Mitglieder für den Skisport werben, das gesteckte Ziel, den Wintersport zu propagieren, ihn über den engen Kreis des Vereins der Arbeiterschaft zugänglich zu machen, erreichen, wenn man in sich nicht festigt, das Problem Wintersport — seine Entstehung — Zweckmäßigkeit — Schönheit und seine Technik in den verschiedensten Gebirgsformationen nicht beherrscht? Ist das Bildungsproblem für die Ortsgruppen gelöst, können technische Abende in ihrer Gruppe veranstaltet werden, Lichtbildervorträge und Skifahrten mit technischen Belehrungen für den Skisport oder vielmehr der Skitouristik werben. Darüber hinaus ergeben sich aber, aus einem bewußt betriebenen Sport, auf der Basis arbeiterspezifischer Schaffens, Erfolge, die neben dem Austausch von Erfahrungen von mindestens ebensolcher Bedeutung sind. An erster Stelle steht wohl hier ein Ziel, das sich wohl alle sozialistischen Organisationsstellen gesteckt haben: Förderung des Gemeinschaftsgeistes. Das gesellschaftliche Erlebnis und die gemeinsamen Eindrücke einer erhabenen Natur schmelzen Herzen und Sinne der Teilnehmer zusammen, sie fühlen sich eins und wollen nur noch eins — der gesamten Arbeiterschaft dasselbe Erleben teilhaftig werden zu lassen. Das gemeinsame Erlebnis da draußen hat also einen vielfachen Erfolg. Stählt nicht nur den Körper, sondern auch den Geist, gibt dem einzelnen neuen Mut und neue Kraft zu neuen Taten. Und hiermit wird der Schneeschuhlauf Mittel zum Zweck — Touristik — Naturerlebnis, körperliche Erleichterung und geistige Erfrischung, inneres Verbundenheit sind die Ergebnisse dieser sportlichen Betätigung. Das sportliche Ereignis wird zum gesellschaftlichen Ereignis.

Darum rufen wir alle unsere Freunde auf: Fördert das, was ihr begonnen, ihr dienete damit euch und euren Klassengenossen, vollbringt ein Stück Kulturarbeit. In diesem Sinne vorwärts mit einem herzlichen Berg frei.

Fr. Mappert, Barmen.

Die Gruppe Mollseifen sendet uns gleichfalls einen Bericht, den wir zur Ergänzung gerne beifolgen lassen:

Wohl zum erstenmal trugen die rheinisch-westfälischen Arbeiter-Wintersportler die rote Fahne hinaus ins Sauerland. Im Zentralpunkt des sauerländischen Wintersports, im Winterberg, fand das erste Treffen der Arbeiter-Wintersportler Rheinland-Westfalens des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und der Naturfreunde statt vom 22. bis 26. Dezember 1928. Bisher sah man nur vereinzelt unsere Abzeichen dort. Doch diesmal war's anders. Geschlossen rückten die roten Skifahrer heran mit rot geschmückten „Brettern“. Freude und Stolz fühlten wir alle und frohig erklangen unsere Lieder. „Und bauen eine neue Welt.“

Von Winterberg aus verteilten sich die einzelnen Gruppen in die für sie bestimmten Quartiere in der Umgebung von Winterberg. Lustig ging's auf den Brettern hinaus ins Winterland, in den frischkalten Abend hinein. O wie fein ist dann das Gleiten auf den Brettern den tief verschneiten Waldweg entlang . . . und an diesem Abend war's so fein, wie wohl selten. Frischweißer Schnee und Nadelreis lagen dick auf den Tannen und all den anderen Bäumen und Sträuchern. — Wildes, weiches Mondlicht zauberte „Schneebüten“ an Bäumen und Sträuchern hervor. „Schneebüten“, so weich und warm und voll überquellenden Lebens. . . Und still, ganz still war es im Winterwald. — So still, daß man das Singen in sich hörte, das Singen und Klingen von der Freude am Leben. . . „Weiße Landschaft, du bist schön.“

Am Berghang vor uns tauchen Dichter auf. Mollseifen, unser Ziel, lang vor uns und am Rande des kleinen Dörfchens die Jugendherberge.

Düsseldorfer Turner und Schwimmer, Remscheid, Ohligser und Dortmund'sche Naturfreunde, ungefähr zehn Genossinnen und 35 Genossen, bilden die „Gemeinschaft Mollseifen“.

Am nächsten Morgen ging's zum Treffen auf den Herloher Kopf bei Winterberg. Unsere Anfänger mußten gleich hart dran, doch es ging. Schon von weitem sahen wir auf dem Uebungsberg ein munteres Treiben. Dem genauen Beobachter konnte nicht entgehen, daß sich unter diesen Arbeiter-Wintersportlern schon sehr viele gute Durchschnittsfahrer befanden. Die in den letzten Jahren durchgeführten Kurse zeigten hier gute Früchte. Schon viel gut beherrschte Technik und eifriges Weiterbilden war überall zu bemerken.

Abends begann in der Herberge ein munteres Treiben. Lied um Lied wurde gesungen, hier und da diskutierten Gruppen untereinander, und wenn's ans „Schlösschen“ und „Flötenverein“

fründen“ ging, dann dröhnten die Wände vom Lachen wider.

Am 21. Dezember, abends, veranstalteten wir unsere schlichte Sonnwendfeier. „Wenn es auch uns möglich ist, einige Tage den Freuden des Wintersports huldigen zu können, so vergessen wir doch nicht, daß draußen viele Millionen Menschen nicht ihr tägliches Brot haben. Nicht jenes bürgerliche Weihnachten feiern wir, nicht jene Blige vom Frieden. Wir wissen, fühlen selbst, daß es diesen Frieden nicht gibt. Zwei Klassen stehen sich gegenüber, Ausbeuter und Ausgebeutete. — Zu den letzteren gehören wir. Unsere Sonnwend sei Sammlung, Ausdruck unseres Willens, unserer Bereitschaft, den letzten großen Kampf zu wagen.“

Eifrig sah man tagsüber Anfänger und Fortgeschrittene an den Hängen üben. Kleine Gelände-

fahrten wurden gemacht und am 25. Dezember führten wir unsere Fuchsjagd durch. Drei „Füchse“ markierten ihren Weg durch kleine rote Fähnchen, die teilweise von Wittpfiedern bürgerlicher Skiklubs zerrissen und weggeworfen wurden. Sehr beeinträchtigt wurde die Fahrt noch durch den Pappschnee. Aber trotz alledem zeugten die kleinen roten Fähnchen im Sauerland davon, daß der Arbeiter-Wintersport marschiert.

Dann abends in der Herberge noch einige frohe Stunden, noch eine kleine Ausfahrt in den mond hellen Abend und am nächsten Tage, dem letzten unseres Treffens, wedete uns ein so eigenartiges nunteres Plätschern, daß wir zuerst nicht wußten, was los war. Tauwetter —. Lange Gesichter —. Ach, ist nicht schlimm, heute mittag müssen wir ja doch nach Hause. — „Und die Freude, ja die Freude, verweht wie ein Traum.“

mla., Obligs.

## Auf Schneeschuhen ins Erzgebirge

Die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen bildet das wald- und schluchtenreiche Erzgebirge. Hochragende Tannenzwälder, sonnendurchglühte, von Bächen durchflossene Täler werden im Sommer wohl schon manchen Naturfreund erfreut haben. Doch zieht der Winter ein, und mit ihm Eis und Schnee, dann vermag das Auge kaum all die märchenhafte Pracht zu fassen. Kleinere Bäche haben aus Rücksicht auf die Räfte ihre Arbeit eingestellt, eine weiße Decke über die Ohren gezogen und sich zum Winterschlaf hingestreckt. Im Frühling gedenken sie mit doppelter Kraft das nachzuholen, was sie jetzt versäumen. Wald und Feld haben das schönste Kleid angezogen und pranken im Sonnenglanz mit tausenden Kristallen. Oft meint es Frau Holle zu gut und gibt von ihrem Ueberfluß so viel, daß die schlanken Tannen die glühende Last nicht zu tragen vermögen und krachend zur Erde stürzen, so eine große Gefahr bildend für den nichtsahnenden Wanderer.

Für die Sportler und Naturfreunde ist jetzt die Zeit gekommen, wo sie ihre sorgsam behüteten Brettel ans Tageslicht holen, um auf ihnen die Wälder zu durchheilen. O, welch eine Lust, auf flüchtigen Brettern durch tiefverschneiten Wald, über Berg und Tal, über Wiese und Feld zu jagen. Als besondere Freude winkt eine kilometerlange Abfahrt, kein Zagen und Bangen ist hier am Platze. Ein Stoß mit den Stöcken und schon geht es kniefedernd, scharfsäugend, jeden Nerv anspannend, in farsender Fahrt zu Tal. Kein Sturz, kein Fall macht der Freude Abbruch, die Winterpracht läßt den blanken Augen keine Zeit zur Trauer.

Alles nimmt ein Ende, so mußte auch ich mein Ränzlein wieder schmüren und von all dieser Pracht scheiden. Aber die Erinnerung hält die Sehnsucht wach, die Sehnsucht, daß es allen Arbeitsmenschen möglich wird, Winterfreuden zu durchkosten.

Car o l u s , Düsseldorf.

## Weihnachten im Wanderheim

Mehr und mehr zieht sich das Wandern vom Sommer hinüber zum Winter. Winterliche Luft ist trotz anfänglichem Kältegefühl weit gesünder als Sommers Staub und Hitze. Schöne, weiße Landschaft voller Ruhe und Stille lockt mehr den beschaulichen Naturfreund hinaus als Lärm und Tinglelangel, wie er im Sommer durch Feld und Wald erklingt. Darum ist es kein Wunder, wenn der Arbeiterwanderer sein Ränzlein schmürt, pießbürgerlichen Weihnachtsfeiern entsagt und in die Eifelberge wandert, um seines Alltags Sorgen zu vergessen.

Weit draußen, hinter verschneiten Feldern und Wäldern, in den Bergen an der Ohr, liegt sein Ziel: „Naturfreundeheim Berg“. Bonner Naturfreunde haben es in drei Jahren aus eigener Kraft zum Arbeiter-Erholungsheim. Und jetzt zur Weihnachtszeit feierten dort ungefähr 130 junge und alte Menschen der neuen Zeit schlichte Arbeiter-Weihnachten. Ueberwiegend Jugendliche beiderlei Geschlechts konnten sich von der alten

Weihnachtsmär trennen, tauschten neuem Wort, wahren Sang, den ihre jungen Herzen mitsangen. Als jugendfrohe, aber doch klaffenbewußte Menschen verband sie Liebe und Not.

Bei Tage sausten Rodelschlitten die Berge hinab, eilten flinkfüßig Skiläufer über die weißen Flächen. Wandergruppen stapften schneeige Täler entlang, erklimmen die Berge und scharten die weiße Freude unaussprechlich schöner Winterlandschaft. — Am Abend saßen sie alle bei Spiel und Sang oder im Plauderedicken gemächlich beisammen bis zum Schlafengehen. Alle waren sie Freunde geworden, die von der Ruhr, vom Rhein, vom Main und Niederrhein. M. H ü r t g e n .

\*

Im Laacher-See-Haus gab es runder-schöne Weihnachtstage. Auch dort die Gelegenheit zur Ausübung aller Arten des Wintersports, vom Schneeballwerfen und der Schneewanderung bis zum Rodeln und Skiläufen. Den Höhepunkt

bildete eine am ersten Feiertag abgehaltene Sonnenwendfeier vor und im Hause. Genosse Jordan begrüßte die über hundert Anwesenden, worauf sich in den Darbietungen die Ortsgruppe Niedermendig, die Jugendgruppe Solingen (Theegarten) sowie die Bezirksgruppe Freiheit aus

Düsseldorf teilten. Die Tage werden besonders für die vielen Jugendlichen ein Erlebnis bedeuten, das sie fester an unsere Sache ketten wird. Leider waren außer Niedermendig die Gruppen des Bezirks nicht vertreten. Um so mehr aber das Bergische Land, Ruhr, Köln und der Niederrhein.

## Serien- und Gesellschaftsreisen 1929

Die Reichsleitung teilt mit:

Entsprechend den angenommenen Anträgen, Antrag 20 der Würzburger und Antrag 66 der Züricher Reichsversammlung, wonach die Reichsleitung beauftragt wurde, alljährlich Ferien- und Gesellschaftsreisen zu organisieren und durchzuführen, wurde für das Jahr 1929 nachstehendes Reiseprogramm festgelegt:

### I. Gesellschaftsreise nach Oesterreich vom 6. Juli bis 20. Juli 1929:

Sonderzug ab Berlin über Halle—Leipzig—Reichenbach i. B.—Hof—Regensburg—Passau. Zu diesem Sonderzug werden Anschlußreisen mit Gesellschaftskarten wie folgt durchgeführt:

- a) Hamburg—Berlin,
- b) Hannover—Braunschweig—Magdeburg—Halle,
- c) Kassel—Eisenach—Erfurt—Leipzig,
- d) Köln—Frankfurt—Nürnberg—Regensburg,
- e) Karlsruhe—Stuttgart—Nürnberg—Regensburg,
- f) Dresden—Chemnitz—Reichenbach i. B.

Von Passau mit Dampfer nach Wien.

Besichtigung von Wien (3 Tage). Von Wien aus

#### Gesellschaftsfahrten:

1. Wien über den Semmering nach Brud a. d. M.—Graz (2 Tage), zurück über Leoben (1 Tag)—Eisenerz—Gießlau (1 Tag), durch das herrliche Gesäuse—Udmont—Bischofshofen—Salzburg (3 Tage), Besuch von Berchtesgaden—Königssee. Ab Salzburg Sonderzug über München nach Berlin.

2. Wien über den Semmering nach Brud a. d. M.—Leoben (2 Tage), nach Eisenerz (1 Tag)—Gießlau—Gstatterboden, leichtere Bergtouren im Gebiete des Reichenstein und Touren ins Johnsbachtal (2 Tage)—Udmont—Steinach—Frdning nach Hallstadt (1 Tag), Touren im Dachsteingebiet (3 Tage)—Bad Ischl—Stt. Wolfgangsee—Schafberg (1 Tag)—Salzburg (3 Tage), dann wie unter 1.

3. Wien ins Schneeberg- und Raxgebiet fünf- bis sechstägige Touren, dann wie unter 2, nach Salzburg.

4. Wien in die niederen und hohen Tauern mit Bergtouren in diese Gebiete und dann nach Salzburg.

5. Wien—Leoben mit Bergtouren in die Eisenerz Alpen und in das Hochschwabgebiet, dann Rückfahrt nach Salzburg.

Das genaue Reiseprogramm mit den entsprechenden Touren und Angaben der Reisekosten ist ab Februar erhältlich.

### II. Zwei Ferienreisen (8- und 14tägig) nach der Schweiz:

1. Sonderzug am 17. August von Berlin über Halle—Leipzig—Reichenbach—Hof—Nürnberg—Augsburg—Lindau—Zürich anschließend Bergtouren (genaues Tourenprogramm erscheint noch). Rückfahrt am 30. August genau wie auf der Hinfahrt. Zu diesem Zug werden Anschlußreisen mit Gesellschaftskarten wie folgt durchgeführt:

- a) Hamburg—Berlin,
- b) Braunschweig—Magdeburg—Halle,
- c) Eisenach—Coburg—Bamberg—Nürnberg,
- d) Frankfurt—Würzburg—Nürnberg,
- e) München—Bockloe.
- f) Dresden—Chemnitz—Reichenbach.

2. Sonderzug am 28. August ab Düsseldorf—Köln—Frankfurt—Heidelberg—Stuttgart—Zürich—anschließend Bergtouren. Rückfahrt am 31. August 1929.

Anschlußreisen wie folgt:

- a) Münster—Dortmund—Düsseldorf,
- b) Hannover—Kassel—Frankfurt,
- c) Kaiserslautern—Ludwigshafen—Heidelberg.

Die anschließenden Bergtouren werden wie in diesem Jahr, jedoch in geringerer Zahl durchgeführt.

### III. Ferienreise Nordsee—Ostsee:

Um auch vielen Wünschen aus Süddeutschland Rechnung zu tragen, ist noch ein Sonderzug nach Hamburg wie folgt vorgesehen:

München—Augsburg—Nürnberg—Würzburg—Bebra—Hannover—Hamburg mit folgenden Anschlußreisen:

- a) Schaffhausen—Stuttgart—Würzburg,
- b) Karlsruhe—Mannheim—Frankfurt—Kassel—Bebra,
- c) Dresden—Leipzig—Erfurt—Bebra,
- d) Halle—Magdeburg—Braunschweig—Hannover.

Von Hamburg aus finden Wanderungen in die Lüneburger Heide, Gesellschaftsfahrten nach Kiel zu unserm Heim am Schöneberger Strand und Dampferfahrten nach Helgoland statt.

Abfahrt des Sonderzuges in München am 3. August 1929, Rückfahrt ab Hamburg am 11. August 1929.

Zu sämtlichen Reisen wird ein genaues Reiseprogramm mit den gesamten Reisekosten herausgegeben. Dasselbe ist ab Februar 1929 von der Gauleitung zu beziehen. Heute wird schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Anschlußreisen zu den Sonderzügen nur dann durchgeführt werden, wenn mindestens 20 Teilnehmer sich für die betreffende Station melden. Anmeldekarten von der Gauleitung.



## Brambrüesch

Laß Meßtischblatt und Wanderkarte beiseite — du suchst diesen Ort mit seinem kuriosen Namen vergebens in deutschen Landen! — Weil aber nun dir und vielen anderen Naturfreunden in diesem Sommer wieder Gelegenheit geboten wird, mittels Sonderzug in die schöne Schweiz zu kommen, möchte ich es doch nicht versäumen, auf dieses herrliche Fleckchen Erde, nicht nur aufmerksam zu machen, sondern auch wünschen, daß sich recht viele nach Brambrüesch hinfinden mögen.

Ist es mir doch, als zehre ich noch heute von der Kraft seiner Sonne, und spüre noch seine, im Herdengeläut abgestimmte Ruhe und seine herbe balsamische Luft. Abends ersteht ringsum auf

in den steil vom See aufragenden Wänden der Churfürsten, oder sich zwischen Gebirgskulissen hintastet zu Schneehäuptern und Gletschern schweizerischer Bergriesen. Frohlockend grüßt du dann den altbekannten, hier so jungen, ungestümen Rhein, um dann in Chur die Bahn zu verlassen.

Chur, ein uraltes Städtchen, mit manchen Zeugen einstiger römischer Siedlung. Ein Städtchen mit echter schweizer Art und bündnerischem Charakter. Sieh' es dir gut an, das Städtchen mit seinen Brunnen und seinem Bischofssitz. Dann aber rüste dich, die Straße aufwärts zu wandern zum kleinen Bergmeiler Malix. Wohl zwei gute Stunden schraubt sich die



den Bergen das große, stille Leuchten; und wenn du ausgeruht morgens am nimmermüden Brunnlein stehst, ziehen die Nebel im Tal und kündet der klarblaue Himmel einen goldsonnigen Tag, wie ihn nur eben Brambrüesch dir schenken kann. — Oft, ach wie oft habe ich hier oben in der Vorkriegszeit im Kreise schweizerischer Genossen herrliche Tage verlebt. Und mehr als öfters wurde dabei der Plan in Erwägung gezogen, hier oben ein Heim für Naturfreunde entstehen zu lassen. Die Jahre gingen und zerstreut in alle Winde haben die Freunde von damals in Krieg und Not gelitten. Dann aber ist es doch dazu gekommen. Unsere wackeren Churer Genossen haben weder gerastet noch geruht, bis endlich auf Brambrüesch eine Freistatt erstand für alle, die unser Zeichen tragen. Was Wunder also, wenn ich nach den Tagen der Züricher Konferenz eilte, Brambrüesch aufs neue zu besuchen und unser schmuckes Heim kennen zu lernen.

Halte dein Herz fest, und meistere deine Ungeduld, wenn dich der Zug aus dem teuren Zürich entführt. Nimm in dich auf all die Bilder wechselnder Szenerie längst des Zürich- und des Wallensees. Halte fest dein Herz in den Händen, wenn dein Blick sich aufwärts verliert

Straße zur Höhe. Beim Naturfreund Clemeuz, dem Wirt vom Welschtobel, erfährst du dann alles Notwendige und erhältst auch alles, was vorerst du zur Aetzung des Wagens bedarfst.

Dann geht es weiter aufwärts, in Rehren höher, durch Wald und über Almen, und dann steht es vor dir, das Haus auf Brambrüesch, darin du gut geborgen sein wirst. 1500 Meter hoch, dicht an der Grenze hochalpiner Flora, wohnst du nun, und saubere Stuben und Kammern lassen dich hier bald heimisch werden, ganz wie daheim. Du lebst inmitten dieser herrlichen Umwelt und wunderst dich bisweilen nur, wie es möglich sein konnte, das deine Flucht aus dem Lande der tausend Schächte in diese Bergeinsamkeit sich so einfach, ja fast selbstverständlich vollzog. Wir Naturfreunde wollen nicht schlemmen und prassen, auch wenn wir es könnten, aber auf Brambrüesch ist dir, wenn du weißt, der Tisch gedeckt, ohne daß du eine allzustarke Blünderung deines Geldbeutels zu befürchten hast.

Hier gibt es Pilze in Mengen, und Himbeeren, Heidelbeeren und Brombeeren liefern die willkommene Beikost. Schäumende fette, frische Milch, bald dick, bald sauer genossen ist nahrhafte

Labfal, und Kartoffeln und Speck sind gar bald von Waller heraufgeholt. Schnell bist du eingeseht, und hältst Ausschau nach den Bergen.

Da sind die Spuntisköpfe, so recht geeignet, um das Steigen zu üben. Dann der Dreibündenstein (2176 Meter), und bald lockt dich auch der Grat über den Faulenberg zum Stäckerhorn (2576). Noch sind diese Berge keine Riesen, aber du kannst ihrer in Menge sehen, bis zum alle überragenden Berninastock. Und wenn dann Herz und Lunge und Muskel trainiert, dann wändere das Tal aufwärts über Pargan nach Lauzerheid. Nimm den Höhenweg über das Urdenfirskl unter deine Genagelten um ins Paradies von Trofa zu gelangen. Erobere das Trofa Rothorn (2085 Meter) und deine Augen werden nicht müde werden, sich an der grandiosen Umwelt zu ergötzen.

Und vieles Schöne, Neue wirst du selbst entdecken, ob du nun niedersteigst in die Schlucht der Merbuisa, die Passugg überbrandet, jene Seilstätte, in der Nebel für immer seine Augen schloß; oder ob du zur Höhe strebst, manch aufgegebenem geologischen Rätsel nachsinnend, oder dich der farbenprächtigen Alpenflora freust. — Es mag verlockend sein, ist man einmal in der Schweiz, dann auch möglichst viel der historischen Städte und bedeutsamen Landschaften kennen zu lernen. Aber, allzu kaleidiskopartig, werden sich

die Eindrücke bei einer solch sprunghaften Reise leicht verwischen. Da wir aber infolge unserer schönen, internationalen Solidarität die Möglichkeit haben, in einem dieser Schweizer Paradiese für mehrere Tage seßhaft zu werden, so möchte ich dringend anraten, dies vorzuziehen. Ein solcher Aufenthalt ist bei einer Einreise mittels Sonderzug selbst mit Frau und Kind erschwinglich, und Erholung und Eindrücke werden weit nachhaltiger und tiefer wirken.

Ich will nicht behaupten, daß Brambrüesch nun das einzige schöne Fleckchen im Schweizer Ländle ist. Ich kenne viele noch und für jedes müßte man ein Loblied singen. Aber als ich Brambrüesch aufsuchte war ich großer Erwartung voll, und hätte weinen mögen, als ich es verlassen mußte, um mich wieder in alte Fron zu spannen. Aber sein Sonnenschein wirkt lange nach, und seine Ruhe tat den geheizten Nerven so gut und seine Schönheit machte frunken und gehar das ungestüme Verlangen nach allem Schönen dieser Welt.

Verlangen aber muß sich wandeln in Forderung. Forderung aber muß die Tat reifen lassen, auf das wir, die Enterbten und Bestglosen von heute, morgen teilhaben an allem was die Erde an Gutem und Schöner bietet.

R e u m u t h , Bochum.

## Zur Ausstellungstechnik

Reklame ist die organisierte Anwendung von Mitteln zur Massenbeeinflussung von Menschen, in freier Entschliebung sich einen dargebotenen Zweck zu eigen zu machen und sich durch ihn bestimmt, zu seiner Verwirklichung mit zu betätigen.

### I.

Eins der reizvollsten und entwicklungsfähigsten Gebiete unseres Ausstellungswezens ist die Ausstellungstechnik. Während über die Fragen des Ausstellungszweckes und des Ausstellungsmaterials in den Grundzügen Klarheit herrscht, ist die Ausstellungstechnik ein noch wenig beachtetes Gebiet.

Sie befaßt sich mit der Organisation, dem Transport, den Schau-Mitteln und vor allem mit dem, was uns hier interessiert, mit der psychologischen Seite des Ausstellungswezens. Selbst von den mehr kapitalistisch eingestellten Leitungen großer Ausstellungen ist gerade diese Seite arg vernachlässigt worden. Hier sollen, insbesondere für unsere Zwecke, einige Richtlinien entwickelt werden.

Jede Ausstellung wirkt bei dem Ausstellungsbesucher, gleichviel, ob für Waren, für Benutzung irgendwelcher Einrichtungen, für ein Wissensgebiet oder Ideenzweig, um behördliche Anerkennung u. dergl. mehr. In den Grundzügen ist es psychologisch dasselbe, ob man Zigaretten, Parfüm, um ein Mädchen oder für ein Wissensgebiet wirbt? Wenn die Werbung überhaupt erforderlich ist, so muß bei dem zuwerbenden vorher eine Hemmung vorhanden

gewesen sein oder der Anstoß gefühlt haben, sich mit dem Gegenstand der Werbung zu beschäftigen. Die Werbung hat die Aufgabe, diese Hemmungen zu beseitigen und positiv den Gegenstand der Werbung schmackhaft zu machen oder psychologisch ausgedrückt: den Gegenstand der Werbung von Unlustgefühlen zu befreien und mit Lustgefühlen zu verknüpfen.

Für uns gilt es daher zunächst, die Hemmungen zu suchen, die den Ausstellungsbesucher bisher verhindert haben, Naturfreund zu werden oder im einzelnen sich denjenigen Beschäftigungen zu widmen, zu den ihm die Ausstellung gern anregen möchte. Oft sind es: Zeitmangel, Geldmangel, Alter, Müdigkeit besonders gegenüber den wissenschaftlichen Aufgaben, Furcht vor Halbbildung oder Einseitigkeit, andere Weltanschauung. Ueber die Beseitigung solcher Hemmungen hinaus ist zu zeigen, daß die Naturfreundschaft (in unserem Sinn des Wortes) mit Lustgefühlen mannigfaltiger Art verknüpft ist. Lustgefühle treten bei der Befriedigung menschlicher Triebe auf. Der Ausstellungsbesucher muß davon eindringlich überzeugt werden, daß die menschlichen Triebe gerade bei uns in besonders edler, feiner innerer und äußerer Entwicklung günstiger Weise geformt werden. Unsere besondere Art der Geselligkeit, unser Wandern und das daraus entspringende Solidaritätsgefühl sind treffende Argumente dafür.

Die Wahl der Mittel, solche Belege dem Ausstellungsbesucher nahe zu bringen, muß wieder nach psychologischen Gesichtspunkten er-

folgen. Wegen der grundsätzlichen Uebereinstimmung mit den anderen Arten der Werbung, werden wir auch mit Vorteil deren Hauptmittel: Schlagwort (das ja auch wahr sein kann!), Bild und Wiederholung verwenden. Ein Rezept für diese Anwendung kann ebensowenig gegeben werden wie für einen Reklamefeldzug; es gehört ein Teil Phantasie und Einfühlungsvermögen in die Psyche\*) des Ausstellungsbesuchers dazu. Zur Erläuterung sollen aber wenigstens einige Beispiele dienen. Geldmangel ist bei Proletariern chronisches Leiden. Es muß ihm gezeigt werden, daß selbst mit wenig Geld schöne und interessante Wanderungen ausgeführt werden können. In der für Anfang Mai dieses Jahres geplanten Ausstellung in Köln werden deshalb einige Tafeln „Billiges Wandern“ zu finden sein, die an Hand eines Planes, einiger Lichtbilder und einer Kostenaufstellung solche billige Wanderungen in Kölns Umgebung zeigen. Im übrigen: etwas Geld entzieht jeder

\*) Dieses Wort dient als Ersatz für das mißverständliche und mit dem Jenseitsglauben verbundene Wort Seele.

Proletarier seiner Wirtschaftskasse, um sich auch über das Allernötigste hinaus einmal etwas zu gönnen. Die Ausstellung hat ihm die Ueberzeugung zu verschaffen, daß er es gar nicht besser anwenden kann als in unserem Sinne. Eine Gegenüberstellung von unseren Wanderungen und denen der anderen mit Würstchenderkäufern, Butterbrotpapierausfaat, Ansichtspostkarten, Stöckelschuhen, Kinderwagen und Gartenkonzert ist dafür reizvoll.

Das Minderwertigkeitsgefühl gegenüber dem wissenschaftlichen Teil ist durch eine diesem parallelgehende oder mit ihm unmittelbar verflochtene Ermutigung zu beheben. Es muß dem Ausstellungsbesucher, der vielleicht schon einmal ein geologisches oder botanisches Lehrbuch enttäuscht in die Ecke gelegt hat, eindringlich gesagt werden, sei es durch Text, sei es durch Plakate, daß er diese Dinge nicht aus Lehrbüchern, sehr wohl aber auf unseren Fahrten verstehen lernen wird. Bilder von unserer Jugend, von den wissenschaftlichen Wanderungen der Älteren u. ähnl. sollen ihm zeigen und auch durch den Text deutlich sagen, daß er weder zu jung, noch zu alt ist Naturfreund zu sein. (Schluß folgt.)

## Mensch und Maschine

Zur Märzfeier des Bezirks Bergisch-Land in Solingen am 9. März.

Wenn über die bergischen Höhen die Märzstürme brausen, werden in Solingen die Ortsgruppen des Bezirks Bergisch-Land und wohl auch viele Mitglieder aus den übrigen Gruppen des Gaues zusammentreffen, um an einer Veranstaltung des Bezirks, getragen von der Jugendgruppe Solingen (Theegarten), teilzunehmen. Daß der Bergische Bezirk diese Veranstaltung zu seiner eigenen gemacht hat, beweist schon, daß die traditionelle Märzfeier in Solingen einen guten Ruf hat.

Proletarische Feiern sind politische Feiern und die behandelten Probleme, tragen mindestens indirekt politischen Charakter. Auch die Veranstaltung in Solingen zeigte im vorigen Jahre die brutale Ausbeutung und Unterdrückung, sowie vor allem den befreienden Kampf, dessen Ziel die Ueberwindung des heutigen Systems bringt. In diesem Jahr wird uns ein ganz anderes Problem beschäftigen, welches zu seiner Lösung allerdings desselben Weges bedarf.

Mensch und Maschine heißt das Thema des Abends, es soll uns den Erlumpfung der Maschine seit ihrem Aufkommen vor Augen führen. Im Zeitalter der Maschine, wo das Laufband läuft, die Stoppuhr benützt wird, wo der Arbeiter selbst zum Anhängsel der Maschine herabsinkt, beschäftigt und bewegt dieses Problem jeden Proletarier, und es ist durchaus kein Zufall, daß der Gedanke kam, diesen Stoff für eine proletarische Feier zu verwenden. Im Brausen der Räder, im Summen der Transmissionen und in der Monotonie der ewig gleichen Arbeit wurde diese Idee geboren.

Die Feier wird uns zunächst zurückversetzen in die Zeit des Aufkommens der ersten Maschinen. Die tiefe Not der Weber führte damals zu spon-

tanen revolutionären Erhebungen, der Maschinenstürmer-Aufstände. Doch die Maschine ist nicht zu zerstören, verbessert und vermehrt tritt sie ihren Siegeszug an und langsam wird sie als Werkzeug des Kapitalisten zum Herrscher des Arbeiters. Doch ist heute in der Epoche kapitalistischer Nationalisierung die schon lange dämmernde Erkenntnis durchgedrungen, daß nicht die Maschine der Feind des Arbeiters ist, sondern ihr Besitzer. Darum kann Befreiung vom Joch der Maschine nur eintreten, wenn die Befreiung vom Joch der kapitalistischen Ordnung erkämpft ist, dann wird die Maschine im Dienst und zum Nutzen der gesamten Menschheit arbeiten, der Mensch wird Herr der Maschine.

Das alles will das Programm der Feier uns sagen. Und wie? Mit welchen Mitteln wird es gesagt werden? Sprech-, Bewegungs- und Gesangschor, Lichtbild und Latenspiel werden als Ausdrucksmittel verwendet, und so hoffen wir, daß auch diese Veranstaltung uns einen Schritt weiter bringen möge, in dem Suchen nach einer neuen Festkultur. Hoffen wir weiter, daß der Abend allen Teilnehmern zum Erlebnis werde, damit sie die Erkenntnis mitnehmen und hinaustragen, daß wir mithelfen müssen am befreienden Werk.

Paul Meuter, Solingen.

N.B. Quartieranmeldungen an Richard Spitzer, Höhscheid, Neuenhoferstraße.

**Jahrbuch 1929.** Das Jahrbuch ist völlig vergriffen. Immer gehen noch Nachbestellungen bei der Reichsleitung ein. Falls die Gruppenleitungen übrige Jahrbücher haben, bittet die Reichsleitung um sofortige Mitteilung.

# ~ Von der Naturfreundejugend ~

## Naturfreundejugend zum Rhein

Die Vorbereitungen für das Erste westdeutsche Naturfreundetreffen in Koblenz Pfingsten 1929.

Es ist mit Freuden festzustellen, daß der Beschluß, das Erste westdeutsche Naturfreundejugendtreffen in Koblenz abzuhalten, eine äußerst günstige Aufnahme fand. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Es fanden bereits mehrere Sitzungen statt, als deren Ergebnis wir heute mitteilen können:

Die weiter wohnenden Gruppen treffen sich am Samstag frühnachmittags in Köln, wohin sie mit Sonntagskarte oder Jugendfahrtschein gelangen. Von dort werden sie per Schiff nach Koblenz gebracht und dann dort sofort in die Quartiere geleitet. In Massenquartieren stehen zwei Kasernen für rund 4000 Teilnehmer zur Verfügung. Jedoch sei schon jetzt darauf hingewiesen, Decken mitzubringen. Eine Veranstaltung ist an dem Abend nicht geplant. Sonntag gegen 10 Uhr soll auf der Insel Werth eine Begrüßung durch die Funktionäre und Behörden stattfinden. Der Nachmittag ist frei zur Besichtigung der Stadt. Um 17 Uhr wird in der großen Rheinhalle eine Abendveranstaltung abgehalten, die vom Gau Rheinland getragen wird. Festredner: Genosse Rirschmann, Berlin. Anschließend findet ein Fackelzug durch Koblenz statt. Nach ein paar Schlussworten werden die Teilnehmer wieder in die Quartiere abgeführt. Montag findet dann als Abschluß ohne Morgenfeier wieder auf der Insel Werth statt, die in der Hauptsache vom Rheingau getragen sein wird. Festredner ist Genosse Georg Simon, Frankfurt/Main. Am Nachmittag marschieren dann die Gruppen, die sich an Ferienfahrten beteiligen, ab, die anderen können dann auf Jugendfahrtschein oder per Schiff nach Hause fahren. Hierüber folgen aber noch nähere Nachrichten.

Alle Gruppen wollen sich die Pfingstfeiertage für das Treffen freihalten und Reiseparkassen einrichten.

## Vor uns

Die Bestrebungen, die rheinische und westfälische Naturfreundejugend näher zu bringen, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen, sind um ein bedeutendes nähergerückt. Der „Westdeutsche Naturfreund“ wird nun auch das Bindeglied der Jugend werden. Der gemeinsame Anteil an unserer Idee, die sich auswirkt im schriftlichen Niederschlag unserer Erlebnisse und unseres Wollens, wird uns einen Ueber das organisatorisch Getrennte hinweg, wird sich die Idee der Naturfreundejugend setzen. Wir müssen gemeinsam kämpfen und wollen gemeinsam fliegen.

Aus der Gemeinschaft geboren liegt unser neues Blatt vor uns. Wir vom Rheingau leisten um so leichter Verzicht auf unser „Rheinisches Land“, weil wir hoffen, daß der „Westdeutsche Naturfreund“ mit der Zeit durch die gemeinsame Mitarbeit seine Vorgänger überholen wird, und

wir der Verwirklichung unseres Wollens einen Schritt näher gekommen sind. — So wird die Zusammenlegung beider Blätter keinen Rückschritt, sondern einen Fortschritt bedeuten.

Die Liebe zu unserer großen Aufgabe fand ihren Ausdruck in unseren Blättern. Liebe durchglüht unsere jungen Herzen, aus Not, aus der wirtschaftlichen und geistigen Versklavung heraus kämpfen wir um die Befreiung der Klasse. Unermüdet wollen wir schaffen, du aus dem Bergwerk, von den Hochöfen, du aus der Fabrik, du Müdel hinter dem Ladentisch und du vom Bureau. Weiter schaffen wollen wir, gegen das Alte, Morphe, Verfaulte, gemeinsam mit unseren Alten. Wir, die Jugend, wollen kämpfen für die Zukunft. „Uns bindet die Liebe, uns bindet die Not!“

Jugendgenossinnen und Genossen! Hoch die Köpfe, die Augen klar — mag man uns hier und da auch noch biegen, müssen wir uns manchmal beugen, doch brechen? — nein, daß können sie nicht.

Zum gemeinsamen Kampfe bereit, begrüßen wir, ihr aus Westfalen und wir aus dem Rheinland den „Westdeutschen Naturfreund“ mit unserem Wander- und Kampfgruß

Berg frei!

Das Jahr 1929 stellt uns wie jedes Jahr vor neue, große Aufgaben. Wir sind schon gezwungen, Rückschau zu halten, selbst auf die Gefahr hin, sagen zu müssen, es hätte besser sein können.

Im Gau Rheinland läßt sich, soweit ich glaube sagen zu können, feststellen, daß seit Düsseldorf die Organisationsfrage in der Jugendarbeit, wenn auch nicht zurückgegangen, so doch stehen geblieben ist. Das neue Arbeitsjahr stellt die Gaujugendleitung vor die Aufgabe, hier acht zu geben. Der schlechtbesuchte Kursus in Wald, die Besprechungen in Ohligs und das Treffen in Burg sind die Auswirkungen nicht genügender Organisationsarbeit. — Grundsätzlich wird die Leitung Stellung nehmen müssen zur Frage: Jugendarbeit begrenzt auf die bestehenden Jugendgruppen oder Jugendarbeit an der Gesamtjugend des Gaues?

Aus der Regelung dieser Frage scheint mir die Entwicklung der Jugendarbeit im Gau Rheinland bedingt zu sein. Man hat heute den Eindruck, als ob die Jugendarbeit der Gaujugendleitung im Gau über die Linie Düsseldorf—Ohligs—Solingen—Remscheid nicht hinauskomme.

Im Gegensatz zum Organisatorischen werden die Ergebnisse vom Streben nach neuer Festkultur, wie sie von einzelnen Gruppen ausgehen, sehr schnell Gemeingut des Gesamtgaues.

\* \* \*

Genügend Gelegenheit zur Verfolgung der Jugendarbeit im Gau Westfalen war nicht gegeben. Doch all das, was dort in der Jugendarbeit geleistet wurde, sichert guten Erfolg im kommenden Jahre. Die Jugend Westfalens wird sich über vieles hinwegsetzen müssen, um mitzu-

schaffen am Gesamtwerke. Probstzella und die rheinischen Jugendtreffen werden die Jugend angeregt haben, das Jahr 1929 zu einem Aufstiege der Naturfreundejugend und Vertiefung ihrer Arbeit im Gau Westfalen zu gestalten.

Getrennt marschiert die Jugend beider Gaue. Die Arbeit ergibt sich aus den Verhältnissen. Dort Ausdehnung und Vertiefung, hier über die Vertiefung die Organisation nicht vergessen. Beide arbeiten für ein großes Ziel, dessen nächstes Wegzeichen das 1. Westdeutsche Naturfreundejugendtreffen Pfingsten in Koblenz sein soll.

Die Jugend der westdeutschen Gaue muß rüsten, wir alle, ihr aus Westfalen, wir vom Rhein, treffen unsere Genossen vom Main, aus Niederhessen, aus dem Teutoburger Wald, werden begrüßen unsere Jugend von der Saar. Das Treffen unter dem Leitgedanken

#### Naturfreundejugend zum Rhein!

ist eine der nächsten Aufgaben vor uns. Die Gesamtheit unserer Aufgaben verpflichtet uns zu rüsten, daß diese Tage Kampf- und Freudentage werden, voll des Erlebnisses im Sinne unserer Gesamtbeziehung.

Willi Schirmacher, Köln-Mülheim.

#### Geplante Veranstaltungen der Gaujugend Rheinland.

3. Febr.: „Sprech- und Bewegungschor“. Wochenendkursus im Gaualtlandheim Tönisheide. Referent: Paul Erich Müller, Düsseldorf. Jede Jugendgruppe und Ortsgruppe mit Jugendlichen kann sechs Vertreter entsenden. Beginn 10 Uhr.

10. März: „Klassenkampf und Naturfreundejugend“. Wochenendkursus im Stadtheim der Ortsgruppe Solthagen-Theegarten. Referent: Theo Müller, Düsseldorf. Abendveranstaltung: Märzfeier des Bezirks Bergisch-Land in Solthagen. Beginn wird noch bekanntgegeben.

April: Arbeitsgemeinschaft über Gruppenleben. Ratingen. Abendveranstaltung in Händen der Jugendgruppe Ratingen.

Mai: Sexualfragen.

Pfingsten: Erstes westdeutsches Naturfreundejugendtreffen in Koblenz.

## Rheinische Gaunachrichten

Anschrift: Theo Müller, Düsseldorf, Planetenstr. 2 II. — Geschäftsstelle: Köln-Deutz, Dombbrückenturm.

**Ordentliche Gauversammlung 1929.** Wir weisen auf die Bekanntmachung in der letzten Nummer des Gaublattes hin. Die gewählten Delegierten sind der Geschäftsstelle in Köln-Deutz, Dombbrückenturm, mitzuteilen. Weiter fragen wir an, wer evtl. ab Köln nach dem Haus den Omnibus benutzen möchte. Der Preis richtet sich nach der Anzahl der Teilnehmer.

**Postcheckkonto des Gau.** Der Gau hat wieder ein Scheckkonto. „Touristenverein „Die Naturfreunde“, Gau Rheinland, Köln-Deutz, Dombbrückenturm, Postcheckkonto Nr. 19588, Postcheckamt Köln“. Wir bitten, alle Zahlungen dorthin leiten zu wollen.

**Kleine Abzeichen.** In der Geschäftsstelle ist noch ein kleiner Rest kleiner Abzeichen greifbar. Nach Erschöpfung des Vorrates wird die Gausleitung keine mehr herstellen. Wir bitten um Bestellung.

**Feriensonderzug in die Schweiz.** Da die Reichsleitung beabsichtigt, in der zweiten Augusthälfte einen Feriensonderzug in die Schweiz zu leiten, muß die Gausleitung von ihrem Plan zurücktreten. Da zwei Züge wohl schwer zu besetzen wären. Wir bitten deshalb die Mitglieder, den Sonderzug der Reichsleitung zu benutzen und für ihn zu werben. Näheres darüber an anderer Stelle der vorliegenden Nummer.

**„Naturfreundejugend zum Rhein!“** Die ersten Sitzungen und Verhandlungen haben schon stattgefunden. Näheres darüber unter Jugendnachrichten.

Das Adressenverzeichnis erscheint in nächster Nummer. Änderungen an den Gauobmann.

## Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde.

Anschrift: Sepp Meyer, Düsseldorf, Ritterkittstraße 1 II.

Im Gewerkschaftshaus Barmen fand am Sonntag, dem 13. Januar, die Jahresversammlung der Gauarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde statt. Die Tagung war nur von zehn Ortsgruppen besucht, was bei der überaus vielseitigen Arbeit der Naturkundegruppen bedauerlich ist. Einleitend hielt Prof. Leitzhaeuser, Barmen, einen sehr schönen Vortrag über „Orts- und Flurnamen und ihre Bedeutung für die Heimatsforschung“. Das Thema war zu weitgreifend, um es hier in kurzen Sätzen wiederholen zu können. Die Anwesenden haben mit großem Interesse den Ausführungen gelauscht und die nachfolgende Aussprache brachte in Frage und Antwort gar viele Anregungen.

Nach der Mittagspause gab der Obmann Sepp Meyer seinen Bericht. Es fanden statt: 7 Führerausbildungswanderungen, 3 Spezialwanderungen für Geologie und Vorgeschichte, 2 Funktionärskurse in Tönisheide und im Laacher-See-Haus, eine Ausstellung in Remscheid und mehrere Tagungen. Die Berichte der Gruppen gaben wechselnde Bilder. Die beste Arbeit scheint in Duisburg, Haan und Barmen geleistet worden zu sein. Für 1929 sind geplant: Führerausbildungswanderungen, eine Osterwanderung an den Niederrhein, Spezialwanderungen, Führerkurse, eine Ausstellung in Köln und eine Ausstellung in Ratingen, sowie Tagungen nach Bedarf.

Ueber Ausstellungenwesen hielt sodann Gen. Ewald Boldt, Duisburg, einen erläuternden Vortrag, den wir im Grundgedanken in dieser und der nächsten Nummer des Gaublattes zum Ausdruck bringen. Paul Kummer warb von der Lichtbildstelle für die Lichtbildserie „Rheinland“. Weiter wurde die Anschaffung eines Schrankes für die Gausammlung und die Beschaffung einer

Schreibmaschine beschlossen. Die Wahlen waren schwer durchzuführen, da Gen. Sepp Meyer den Posten niederzulegen gedenkt. Er erklärte sich jedoch schließlich bereit, die Arbeiten bis zur Gaukonferenz weiterzuführen. Zum 2. Obmann wählte die Versammlung Ewald Boldt, Duisburg. Die Mitglieder des Gauausschusses, Julius Baumermann, Düsseldorf, Ewald Boldt, Duisburg, Hans Reuschler, Köln, Theo Schneider, Barmen, und Franz Steinhage, Essen, wurden wiedergewählt. Die nächste Tagung soll in Solingen stattfinden.

Gegen Abend schloß die arbeitsreiche Sitzung, die den Willen zu weiterer Arbeit kundgab. Nur wenn alle mitarbeiten, können wir vorwärts kommen. Die Natur- und Volkskunde muß neben dem Hüttenwesen als materiellem Rückgrat das geistige Rückgrat unserer Arbeiterwanderbewegung werden.

### Führerausbildungswanderungen.

#### 10. Durch die Schwelmer Senke. (Barmen—Schwelm—Barmen.)

Sonntag, den 24. Februar 1929.

Treffen 8 Uhr Bahnhof Barmen-Mittershausen. Latigefeld. Dorfsiedlungen. — Orts- und Flurnamen und ihre Bedeutung für die Heimatforschung.

Röttgen. Die ersten Frühlingsboten in der Pflanzenwelt.

Steinhäuser Berg. Erdgeschichte und Oberflächenformen. — Die Entstehung der Schwelmer Senke.

Schwelm. Ortsgeschichtliches. — Die Schwelmer Industrie. — Das bergische Haus. — Besichtigung des Heimatmuseums.

Haus Marktfeld. Wasserburgen im Bergischen Lande.

Rote Berge. Ein alter Tagbergbau. — Die Bildung von Erzen. — Meeresablagerungen zur Devonzeit.

Lindenhäuser Senke. Die Gegend der Dolmen und verschwindenden Bäche. — Karsterscheinungen.

Im Naturschutzgebiet. Warum Naturschutz? — Die Eriker Höhle.

Mittershausen. Barmen Artikel. — Ausflug. — Heimfahrt.

Leiter: Robert Schaller (Erdgeschichte). Mitarbeiter: Karl Kreiß (Pflanzenkunde) und Theo Schneider (Heimatkunde), Barmen.

#### Geologische Wanderung ins Braunkohlengbiet.

Sonntag, den 3. Februar 1929.

Treffen 8 Uhr Hauptbahnhof Köln. Abfahrt 8.18 Uhr nach Horren (Sonntagskarte).

Grube Belhel. (Besichtigung der Grube.) Entstehung und Werden der Braunkohle. — Ihre Bedeutung für die heurige Wirtschaft. — Die soziale Lage der Braunkohlenarbeiter.

Grube Fortuna. Das tertiäre Meer und seine Ablagerungen.

Groß-Königsdorf. Der eiszeitliche Rhein. — Die Entstehung der Rheinterrassen. — Erdgeschichte und Oberflächenformen.

Rückfahrt von Groß-Königsdorf. — Führer: Hans Reuschler, Köln

#### Arbeitsgemeinschaft für Erdgeschichte.

Obmann: Franz Steinhage, Essen, Seidenstr. 9.

#### Tagung

am Samstag, dem 2. März 1929, im Dombrückenturm, Köln-Deutz. Beginn 20 Uhr. — Am Sonntag, dem 3. März, findet eine geologische Wanderung statt. Alle geologisch interessierten Wanderfreunde sind zu dieser Tagung herzlichst eingeladen. Anmeldungen bis zum 26. Februar an die Gaugeschäftsstelle Köln-Deutz, Dombrückenturm. Der Obmann.

#### Arbeitsgemeinschaft für Pflanzenkunde.

Alle Ortsgruppen melden baldigst dem unterzeichneten Obmann die Anschriften botanisch interessierter Mitglieder, zum mindesten aber eines Genossen, der für den Aufbau organisierter botanischer Arbeit in Frage kommt. (Siehe „Arbeiterwandern und Naturwissenschaft“ in Heft 11/12 1928 des Wiener Blattes.)

Strasser, Reinscheid, Könnigstr. 138.

#### Arbeitsgemeinschaft für Tierkunde im Gau Rheinland.

Die für Anfang März angelegte tierkundliche Wanderung findet am 24. März statt. Abmarsch 8 Uhr vom Bahnhof, Düsseldorf-Eller. Auf der Staatsbahn nach Eller und Gerresheim kommt elektrische Bahn in Frage: Linie 15 bis Eller und Linie 3 bis Gerresheim. Von dort bis Bahnhof Eller je etwa 20 Minuten Fußweg. Interessenten sind eingeladen.

#### Gegen das Giftgrab in der Bahner Heide. Konferenz des Bezirks Köln in der Mülheimer Sülte.

Litt auch die Gesamttagung sehr unter dem Zeitmangel der Delegierten, dem u. a. auch die geplante Feierstunde zum Opfer fiel, so war das Ergebnis der Konferenz unbedingt ein Fortschritt für die Bewegung.

Die Konferenz gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des verstorbenen Genossen Fritz Elbel, Köln-Mülheim.

Stimmberichtig sind 20 Delegierte und zwei Mitglieder der Bezirksleitung. Von diesen 22 Delegierten sind politisch organisiert 18, gewerkschaftlich 22 und aus der Kirche ausgestiegen 16.

Bei Punkt 1: Neuzzeitliches Wandern, leitete Theo Koslar eine interessante und lehrreiche Aussprache ein. Die Auswertung derselben wird sich wohl in den Gruppen und nach den Verhältnissen zeigen.

Die von der Bezirksleitung vorgeschlagenen Bezirkswanderungen wurden angenommen und werden am 17. Februar, 14. April und Ende Mai/Anfang Juni durchgeführt. Ostern sind größere Bezirkswanderungen, je eine unter Führung der Gruppen Summersbach und Trier, geplant.

24. Februar 1929:

#### Treffen in Köln.

½9 Uhr: Treffen im Naturfreundeheim, Deutzer Dombrückenturm.

9 Uhr: Lichtbildervortrag des Herrn Niggemeyer:

„Das Werden der Kultur“, als Vorbereitung für die

11 bis 13 Uhr stattfindende Besichtigung des Rautenstrauch-Joest-Museums, unter Führung der Herren Dr. Block und Riggemeyer.

13 bis 15 Uhr: Mittagspause.

15 bis 17 Uhr: Gang durch die Stadt, unter Führung der Genossen der Volkskundegruppe Köln.

17 Uhr: Jugendabend im Dombrückenturm, unter dem Leitfah: „Wanderer sind wir“.

Unkostenbeitrag 20 bis 30 Reichspfennig.

22./23. Juni: Bezirksfontänenwende in Euskirchenbach.

11./12. Mai: Bezirksversammlung „Unsere Feste“ in Köln.

22./23. April: Bezirksfontänenwende in Euskirchen.

Der Jugendarbeit soll durch die Schaffung des Bezirksjugendreferenten sowie der Gruppenreferenten weitestgehende Beachtung gewidmet werden. Monatliche Zusammenfassung der Bezirksjugend ist vorgesehen.

Die Neuwahlen ergaben Wiederwahl der provisorischen Bezirksleitung, Heinz Scherhag, Bezirksleiter, und W. Schürmacher, Schriftführer, sowie die Wahl der Genossin E. Bachhausen, Dümmwald, zum stellvertretenden Bezirksleiter.

Schließlich wurden verschiedene Bezirksangelegenheiten beraten und die Bezirksleitung beauftragt, weitgehende Maßnahmen gegen die Verschönerung der Bahner Heide (Scheuerteiche) durch Blaugase usw. vorzubereiten und gegebenenfalls schnellstens eine außerordentliche Bezirkskonferenz einzuberufen. wes.

### Bezirk Ruhrgebiet.

Wir laden zu unserer

#### Jahres-Bezirkskonferenz

am Sonntag, dem 10. Februar, 9 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Mülheim-Ruhr, Städt. Jugendheim (Vortragsaal), ein.

#### Tagesordnung:

1. Berichte (Bezirksleiter, Ortsgruppen, Kasse).
2. Wahlen.
3. Veranstaltungen 1920.
4. Stellungnahme zum Goutag.
5. Anträge.
6. Ort der nächsten Jahreskonferenz.
7. Verschiedenes.

Am Nachmittag Aussprache über das Züricher Referat des Genossen Karl Volkert: „Die Naturfreundebewegung im Dienste der Arbeiterklasse“. Anschließend: Spaziergang.

Ueber Delegiertenwahl usw. ist den Ortsgruppen durch Rundschreiben Näheres mitgeteilt worden. Gäste sind willkommen.

Treffpunkt ist 9.30 Uhr am Bahnhof Mülheim-Eppinghofen.

## Westfälische Gaudnachrichten

An alle Ortsgruppen und Mitglieder im Gau Westfalen.

Nachdem wohl in allen Gruppen die Jahresversammlungen stattgefunden haben, und die Leitungen teils neu konstituiert oder teils auf ein neues Geschäftsjahr bestätigt worden sind, ist zu erwarten, daß nun ein reges Ortsgruppen-

leben einsetzt. Da vorerst der Wandertrieb, außer bei wintersporttreibenden Gruppen, noch lahmgelegt ist, mögen die Ortsgruppenleitungen ihr Augenmerk auf die besondere Ausgestaltung der Zusammenkünfte richten und sich hierbei die Werbung neuer Mitglieder angelegen sein lassen. Wenn auch der Gau eine Zunahme von etwa 200 Mitglieder buchen kann, so darf man ruhig behaupten, das sich diese Zahl bei etwas mehr Eifer und Ausdauer verdoppeln und verdreifachen könnte. Diskussionen über Mittel und Wege, die zur Heranziehung neuer Freunde in Frage kommen, müssen gepflogen werden, und dem einzelnen muß es mehr denn je Pflicht sein, unserem, seinem Verein mindestens ein neues Mitglied zuzuführen.

Zu erwägen ist überall, wie unser zugkräftiges Werbematerial an alle werktätigen Kreise heranzubringen ist. In Partei- und Gewerkschaftsversammlungen ist solches auszulegen und entsprechende Hinweise und Einladungen zu machen. Erbietet euch zu Führern für eine Wanderung, die, zu unseren Häusern geführt, sicher eine gute Werbung sein wird. Daß unsere Mädels und Frauen ein ganz besonders dankbares Werbefeld in Bureau und Betrieb, in Geschäft und Haushalt haben, brauchte ich eigentlich nicht besonders zu betonen, wenn dem mehr Rechnung getragen würde. Leider aber versagen unsere weiblichen Mitglieder in dieser Hinsicht allzu sehr.

Daß sich die Jugendlichen zu intensiver Werbetätigkeit aufraffen müssen, versteht sich von selbst, denn wohl keinem offenbart sich die Köstlichkeit geselligen Wanderns, und aus Schauen gefolgerte Erkenntnis, als gerade dem Jugendlichen. Sei es nun Bursche oder Mädels.

Ganz besonders aber müssen sich die Naturkunde- und Photogruppen angelegen sein lassen, ihr Können und ihre Kenntnisse in den Dienst der Mitgliederwerbung zu stellen. Dort wo in welcher Zusammenarbeit mit der Ortsgruppenleitung gearbeitet wird, wird sich auch Erfolg zeigen.

„Alles in den Dienst unserer guten Sache“ muß fürs kommende Jahr die Parole jeder Gruppe und jedes einzelnen sein. Denkt daran, welche Perspektiven erhöhter Mitgliederstand uns eröffnet. Es sei nur dabei an die ohne weiteres erfolgte Belebung unserer Bautätigkeit erinnert, an den Umsatz unserer Einkaufsgenossenschaft, Ausgestaltung unserer Unfallkasse, Verbesserung unseres Schrifttums, Hebung und Bewertung unseres Ansehens bei Behörden, Parteien und Gewerkschaften, bessere Organisation von Reisen und Sonderzugfahrten usw. Ganz zu schweigen von der Pflicht, auf erkannte gute Wege möglichst viele unserer Arbeitsbrüder und -Schwestern zu bringen.

Alle aber, die ihr Funktionäre seid, seid eingedenk, daß es keine größere Genugtuung gibt, als die, einer heiligen Sache in vorderster Linie dienen zu können. Nicht immer ist Dank und Anerkennung der Lohn, aber wir Naturfreunde wollen ganz besonders im Sinne des Sozialismus die Uneigennützigkeit hochhalten.

Helft alle, daß sich unser Gau organisatorisch durch und durch bildet. Nehmt auch die kleinste Arbeit gewissenhaft genug und wetteifert in der

pünktlichen Erledigung aller Arbeiten. Dem Kassierer sei dies besonders ans Herz gelegt, ist er doch gewissermaßen die Stelle, die vieles lahmlegt, wenn sie ins Hummeln kommt. Führer und Hausverwalter müssen sich die Vorkerkung alles Geschehens auf Touren und in Häusern angelegen sein lassen, wie überhaupt das gesamte Gebaren der Gruppe fürsorglich gebucht und statistisch erfasst werden muß.

Prüft, ob bei Versagen dieser oder jener Instanz, nicht auch ein Teil von Schuld auf euch kommt und seid einsichtig genug, von andern nicht mehr zu verlangen, als zu geben ihr selbst imstande seid.

Bei Neugründung von Ortsgruppen aber prüft eingehend Notwendigkeit und eventuelle Lebens-

fähigkeit. Denn die Neugründungen der letzten Jahre haben uns keineswegs besondere Freude gebracht.

Beachtet Beschlüsse unserer Haupt-, Reichs- und Gauversammlungen und stellt euch solidarisch hinter diese Beschlüsse. Verwirrt euch nicht selbst in der Auffassung und Durchführung unserer Aufgaben, sondern seid euch klar darüber, daß das Wandern Hauptzweck, das Schauen und Erkennen logische Folge sein muß, Geselligkeit, Solidarität, Opferfreudigkeit und zielbewusstes Wirken an sich und seiner Umwelt, aber Tugenden sind, die den Naturfreund ganz besonders auszeichnen müssen.

In diesem Sinne vorwärts im neuen Jahre.  
R e u m u t h.

## Adressenverzeichnis Gau Westfalen

### Gauleitung:

- Kurt Reumuth**, Bochum, Brückstraße 23 II. Gauobmann und Schriftleiter für Westfalen.  
**Alfons Steling**, Münster i. W., Dortmundstr. 33. Gaukassierer und Verlag.  
**Heinr. Stemann**, Münster i. W., Dortmundstr. 33. Gauhausbauwesen.  
**Karl Bernhardt**, Dortmund, Wambeler Str. 35. Geologie, Biologie und Wegemarkierung, Ausstellungen.  
**Julius Gerlach**, Dortmund, Schleswigstr. 38. Photo- und Lichtbildwesen.  
**Otto Junke**, Dortmund, Hohe Straße 125.

### Gäulenobmänner:

- Münster i. W.:** Heinrich Tepe, Zumbroderstr. 15.  
**Hohenlimburg:** Heinrich Flanz jun., Abendstr. 1.  
**Welper:** Wilt Wegold, Naturfreundehaus, Gemeindefeld.  
**Mensberg:** Anton Normann, Grimmestraße 54.  
**Evingsen (Kr. Iserlohn):** Albert Gurth.

### Bezirksleiter:

- Gelsenkirchen:** Fritz Rogge, Gelsenkirchen, Hartmannstraße 65.  
**Dortmund:** Karl Bernhardt, Dortmund, Wambeler Straße 35.  
**Bochum:** Martin Häschel, Bochum, Kortumstr. 16 (Eingang Mühlenstraße).  
**Hagen:** Heinr. Flanz jun., Hohenlimburg, Abendstraße 1.  
**Sauerland:** Otto Kühnhold, Iserlohn, Elisabethstraße 50.  
**Hamm:** S. Stodolka, Ostwennemar bei Hamm, Kirchweg 10.

### Ortsgruppenleiter:

- Ahlen:** Herbert Rorb, Edelhof 13.  
**Ainen-Rüdinghausen:** Wilt. Emde, Obere Dorfstraße 83a.  
**Mensberg:** Otto Schneider, Grimmestraße 83.  
**Barop-Siedlinghofen:** Gottfried Kratz, Siedlinghofen, Menglinghauser Straße 21.  
**Bochum:** Hans Zannoth, Cramerstraße 39.

**Bochum-Hövel:** Hans Kaiser, Bochum bei Hamm, Hammer Straße 69.

**Borghorst:** Elfe Schmitt, Postfach.

**Brambauer (Kr. Dortmund):** R. Klouda, Schillerstraße 59a.

**Bommern (Ruhr):** Rudt Jekling, Georgstraße 2.

**Buer:** Franz Braun, Westerholt i. W., Am wilden Feld 17.

**Castrop-Rauzel:** Heinr. Rontex, Castrop-R. IV, In der Wanne 67.

**Datteln:** Bruno Arnold, Annastraße 7g.

**Dortmund:** Karl Bernhardt, Wambeler Str. 35.

**Dillmen:** Karl Klotz, Südfeldmark 29.

**Ennepetal:** Wilt. Krell, Schöbelm, Brunnen 58.

**Evingsen (Kr. Iserlohn):** Albert Gurth.

**Gelsenkirchen:** Fritz Rogge, Hartmannstraße 65.

**Gebelsberg:** Heinr. Werninghaus, Rosenstraße 8.

**Gladbeck:** Paul Makolla, Herbertstraße 9.

**Hagen:** Gustav Kaufmann, Berghoffstraße 53.

**Hamm:** Wilt. Reinert, Beukenbergstraße 3.

**Häplinghausen:** Friedr. Telle, Glashütte 266.

**Herne i. W.:** Wilt. Vogt, Kaiserstraße 17b.

**Heeren-Werwe (Bez. Hamm):** Adolf Grimm, Lemminger Straße 30.

**Hohenlimburg:** Heinr. Flanz jun., Abendstraße 1.

**Hörde:** Wilt. Müller, Wellinghofer Straße 66.

**Hüls bei Recklinghausen:** J. Laffer, Triftstraße 38.

**Iserlohn:** Otto Kühnhold, Elisabethstraße 59.

**Langendreer:** Otto Althaus, Bäumlerstraße 3, Jugendheim.

**Linden (Ruhr):** Gust. Schulte, Dahlhauser Str. 13.

**Marten:** Gust. Sellenschütter, Wilhelmstraße 10.

**Mengede:** Joh. Reif, Dörwerstraße 23.

**Münster i. W.:** Heinr. Stemann, Dortmundstr. 33.

**Nierenhof:** Wilt. Bernsmüller, Bahnhofstraße 38.

**Deffel:** Karl Kleine, Stockumer Straße 34.

**Osnabrück:** Elias Welmüller, Osningstraße 17.

**Ostwennemar bei Hamm:** S. Stodolka, Kirchweg 16.

**Recklinghausen:** Rudolf Gortmann, Rosenstr. 13.

**Rünthe:** Heinz Heindel, Zeppelinstraße 22.

**Wanne-Eickel:** Karl Lohmann, Königstraße 48b.

**Welper (Post Blankenstein (Ruhr)):** S. Wezemann, Finckenweg 3.